

Provisionen der Postbank wachsen schneller als geplant

Vorstandschef von Schimmelmann: Vermögensberatung legt deutlich zu

Börsen-Zeitung, 1.10.2004
Frankfurt – Die Postbank erwartet laut ihrem Vorstandsvorsitzenden Wulf von Schimmelmann in diesem Jahr Provisionseinnahmen in zweistelliger Millionenhöhe in der Vermögensberatung. Am deutschen Bankenmarkt müssten die Verbundgrenzen fallen, damit die Branche konsolidieren könne. Dies sei eine Voraussetzung dafür, dass die Institute gut profitabel arbeiten könnten, so von Schimmelmann beim 2. Internationalen Retail-Bankentag, der von der Börsen-Zeitung mit Wincor Nixdorf ausgerichtet wurde.

Die Postbank beschäftige derzeit 300 Vermögensberater, berichtete von Schimmelmann. Diese sollten gezielt für die wohlhabenden Postbank-Kunden, die so genannten Affluents, arbeiten. Ins Private Banking aber wolle die Postbank nicht einsteigen, betonte von Schimmelmann. „Das ist nicht unser Geschäft.“ Im vergangenen Jahr habe die Postbank die Vermögensberatung mit zunächst 50 von der Credit Suisse übernommenen Beratern gestartet.

Über den Erwartungen

Sowohl was die Zahl der Mitarbeiter in dem Bereich als auch die zu erwartenden Provisionen angehe, finde sich die Postbank über den eigenen Erwartungen, sagte von Schimmelmann. Eine erfreuliche Volumensentwicklung gebe es auch in der Baufinanzierung. 500 000 neue Kunden habe das Institut in diesem Jahr für das Girokonto gewonnen.

Als aussichtslos ist in Deutschland dagegen das Kreditkartengeschäft einzuschätzen, ging aus den Ausführungen von Schimmelmanns hervor.

Anders als in vielen Ländern, wo die Banken erkleckliche Gewinne in dem Segment erwirtschaften, seien in Deutschland „echte Kreditkarten“ fast gar nicht verbreitet. Bei den in Deutschland unter dem Namen benutzten Produkten handle es sich tatsächlich lediglich um verschobene Zahlungen, nicht um revolving Kredite. Während in anderen Märkten die Institute bei den Kreditkarten vor allem an der Zinsmarge gut verdienen, beschränkten sich die Einnahmen deutscher Banken im wesentlichen auf die Gebühren. Von Schimmelmann zufolge gibt es in Deutschland nicht mehr als 100 000 Besitzer „echter Kreditkarten“.

„USA ist Scheck-Gesellschaft“

Einen hohen Standard bescheinigte der Postbank-Chef der deutschen Kreditwirtschaft aber in Punkto Back Office und Automatisierung im Retailgeschäft. „In den USA haben wir heute noch eine reine Scheck-Gesellschaft“, berichtete er. Nur 50% des gesamten Zahlungsverkehrs in den USA werde heute elektronisch abgewickelt; in Deutschland seien es dagegen 90%. Entsprechend seien die „Kosten pro bankfähigem Einwohner“ in den USA mehr als doppelt so hoch wie hierzulande.

Was Kosten und Strukturen angeht, sei der deutsche Bankenmarkt international also durchaus wettbewerbsfähig, „aber uns fehlen die Erträge“. Entsprechend seien die Kosten-Ertrag-Relationen im Vergleich „außerordentlich ungünstig“, und „bei der Eigenkapitalrendite liegen wir bestenfalls im Mittelfeld“.

Anders als in anderen europä-

ischen Bankenmärkten habe in Deutschland in den vergangenen 15 Jahren kaum Konsolidierung stattgefunden, stellte von Schimmelmann fest. In Großbritannien, Frankreich, Spanien, Italien und Skandinavien seien jeweils von den drei größten Kreditinstituten die meisten in den vergangenen 15 Jahren erst entstanden. Als Beispiele verwies von Schimmelmann etwa auf die Royal Bank of Scotland, die zu dieser Zeit noch eine reine Regionalbank gewesen sei oder den Zusammenschluss von BNP und Paribas. In Deutschland dagegen seien die Namen der größten Institute fast unverändert geblieben.

Eine hohe Marktkonzentration sei aber Voraussetzung dafür, dass die Banken in einem Land profitabel arbeiten könnten. „Unter Konsolidierung verstehe ich dabei nicht, dass die Commerzbank mit der HypoVereinsbank zusammengeht“, so von Schimmelmann. Echte Konsolidierung werde sich in Deutschland an der Frage entscheiden, ob die Grenzen des Sparkassen- und des genossenschaftlichen Verbundes fallen.

Schließungen ohne Folgen

Die von der Post angekündigten Schließungen von Filialen betreffen die Postbank nicht, sagte von Schimmelmann. Die Post sei durch öffentlichen Auftrag verpflichtet, 12 000 Stellen zu unterhalten und werde demnächst ihr tatsächliches Netz von 13 000 Filialen diesem Wert anpassen. Die Postbank sei ohnehin lediglich in 9 000 Post-Stellen mit einer Bankfiliale vertreten.